

**Lesungen:** **AT:** 1.Mose 50,15-23a | **Ep:** Phil 1,3-11 | **Ev:** Mt 18,23-35**Lieder:\***  
191 Fröhlich wir nun all fangen an  
563 / 643 Introitus / Psalmgebet  
332,1-5 (WL) Nimm von uns, Herr, du treuer Gott  
313 Ach, Gott, verlass mich nicht  
333 O Durchbrecher aller Banden  
332,6 Nimm von uns, Herr, du treuer Gott**Wochenspruch:** Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. Ps 130,4

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Lukas 8,26-39

*Und sie fuhren weiter in die Gegend der Gerasener, die Galiläa gegenüberliegt. Und als er ans Land trat, begegnete ihm ein Mann aus der Stadt, der hatte böse Geister; er trug seit langer Zeit keine Kleider mehr und blieb in keinem Hause, sondern in den Grabhöhlen. Als er aber Jesus sah, schrie er auf und fiel vor ihm nieder und rief laut: Was willst du von mir, Jesus, du Sohn Gottes des Allerhöchsten? Ich bitte dich: Quäle mich nicht! Denn er hatte dem unreinen Geist geboten, aus dem Menschen auszufahren. Denn der hatte ihn lange Zeit geplagt; und er wurde mit Ketten und Fesseln gebunden und gefangen gehalten, doch er zerriss seine Fesseln und wurde von dem bösen Geist in die Wüste getrieben. Und Jesus fragte ihn: Wie heißt du? Er antwortete: Legion. Denn es waren viele böse Geister in ihm gefahren. Und sie baten ihn, dass er ihnen nicht gebiete, in den Abgrund zu fahren. Es war aber dort auf dem Berg eine große Herde Säue auf der Weide. Und sie baten ihn, dass er ihnen erlaube, in die Säue zu fahren. Und er erlaubte es ihnen. Da fuhren die bösen Geister von dem Menschen aus und fuhren in die Säue; und die Herde stürmte den Abhang hinunter in den See und ersoff. Als aber die Hirten sahen, was da geschah, flohen sie und verkündeten es in der Stadt und in den Dörfern. Da gingen die Leute hinaus, um zu sehen, was geschehen war, und kamen zu Jesus und fanden den Menschen, von dem die bösen Geister ausgefahren waren, sitzend zu den Füßen Jesu, bekleidet und vernünftig, und sie erschrakten. Und die es gesehen hatten, verkündeten ihnen, wie der Besessene gesund geworden war. Und die ganze Menge aus dem umliegenden Land der Gerasener bat ihn, von ihnen fortzugehen; denn es hatte sie große Furcht ergriffen. Und er stieg ins Boot und kehrte zurück. Aber der Mann, von dem die bösen Geister ausgefahren waren, bat ihn, dass er bei ihm bleiben dürfe. Aber Jesus schickte ihn fort und sprach: Geh wieder heim und sage, wie große Dinge Gott an dir getan hat. Und er ging hin und verkündigte überall in der Stadt, wie große Dinge Jesus an ihm getan hatte.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Den Jüngern saß der Schreck noch in den Gliedern! Eben hatte Jesus einen bedrohlichen Sturm auf dem See Genezareth mit seinem Befehlswort zum Schweigen gebracht. Voller Furcht haben sich die Jünger gefragt, wer ihr Herr eigentlich ist, wenn er so große Macht besitzt, dass er sogar den Wellen und den Winden Befehle geben kann. Und während sie noch ganz benommen von diesem Erlebnis waren, steuerte Jesus schon auf das nächste Ereignis zu, bei dem er erneut seine göttliche Macht und Herrlichkeit unter Beweis stellen wollte. Nun aber ging es nicht gegen Naturgewalten, sondern gegen das Böse schlechthin. Davon berichtet uns unser heutiges Predigtwort und was wir da hören, soll auch uns in Staunen versetzen. Denn was Jesus an dem besessenen Mann tat, das will er an allen Menschen tun.

## **Unser Herr befreit vom Bösen!**

*Dazu nutzt er sein Wort ...*

### **für ein Gespräch auf höherer Ebene! mit bestürzendem Ergebnis! zu einem friedlichen Ausgang!**

Als der See Genezareth wieder zur Ruhe gekommen war, steuerte das Boot mit Jesus und den Jüngern auf ein Gebiet zu, in dem Heiden zuhause waren. Früher, als Israel noch in seiner ganzen Größe bestand, gehörte auch dieses Land zum Besitz, das der Herr seinem Volk gegeben hatte. Doch diese Zeiten waren längst vorbei. Nun lebten hier Griechen, die in ihrer Lebensweise vieles anders machten, als die Juden. So standen etwa Schweine auf ihrer Speisekarte, die sie auch in großen Herden weideten. Also zu den Heiden segelten die Jünger nun mit ihrem Herrn. An einem rauen Ufer erreichten sie das Land und die Jünger, die eben noch in Todesnöten den Sturm auf dem See überstanden hatten, fanden sich mit Jesus auf einem Friedhof wieder. In Höhlen, die man in Felsen gehauen hatte, bestatteten die Menschen der nahen Stadt ihre Toten. Und hier begegnete Jesus und den Jüngern ein nackter Mann. Dieser Mann war eine arme Kreatur. Lukas berichtet, dass er von bösen Geistern besessen war, die ihn irre machten. Er zog keine Kleider an und hielt es in keinem Haus aus. Man hatte versucht, ihn mit Gewalt zur Vernunft zu bringen. Mit Fesseln an Händen und Füßen wollten man ihn vor sich selbst und andere schützen. Aber es half nichts. Die Fesseln konnten ihn nicht halten und er geisterte nun über den Friedhof, in dessen Höhlen er sich verkroch. Was für eine erbärmliche Erscheinung muss dieser Mann abgegeben haben!

Die Menschen werden einen großen Bogen um diesen Mann gemacht haben. Und wer will es ihnen verdenken? Sie konnten ihm nicht helfen und sie fühlten sich bedroht und belästigt. Jesus aber nimmt sich des Mannes an. Vor den Augen und Ohren seiner Jünger kommt es zu einem Gespräch, einem Gespräch auf höherer Ebene. Wohl ist es der Mund des Mannes, der sich nun bewegt und der die Worte formt. Aber nicht er spricht, sondern der böse Geist, von dem er besessen ist. Dieses Gespräch ist auch für uns sehr lehrreich, denn es zeigt uns etwas Wunderbares über unseren Herrn.

Zuvor aber müssen wir uns bewusstmachen, dass wir es hier wirklich mit bösen Geistern zu tun haben. Oft wird heute die Besessenheit, von der in der Bibel an verschiedenen Stellen die Rede ist, mit psychischen Erkrankungen gleichgesetzt, von denen man damals noch keine Ahnung hatte. Doch so einfach ist es nicht und eine solche Erklärung kann auch nicht die Existenz von bösen Geistern leugnen. Denn warum sollte es sie nicht geben? Wer glaubt, dass es einen barmherzigen Gott gibt, den er nicht sieht, der muss auch glauben, dass es einen Teufel gibt. Und wie Gottes Engel, die ja auch niemand leugnen will, als dienstbare Geister da sind, so gibt es eben auch die bösen Geister, die im Gefolge des Teufels ihr Unwesen treiben. Und wer das Werk Jesu wirklich verstehen will, der wird erkennen müssen, dass sich Jesus darum vom Himmel aufgemacht hat auf die Erde, um eben den Bösen und sein böses Gefolge zu zerstören. Darum schreibt auch der Apostel Johannes, der ja auch ein Augenzeuge dessen geworden ist, was unsere Predigtverse berichten: *„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“*

Jesus ist der Sohn Gottes. Den Menschen blieb das oft hinter der alltäglichen Gestalt, die Jesus auf Erden abgab, verborgen. Die Geister aber zwangen den Mann vor Jesus auf die Knie! Und dann sprach wohl der Oberste von ihnen: *„Was willst du von mir, Jesus, du Sohn Gottes des Allerhöchsten? Ich bitte dich: Quäle mich nicht!“* Ja, die Teufel wissen, mit wem sie es zu tun haben. Mit unseren Predigtworten werden wir Zeugen eines Gesprächs auf höherer Ebene, das uns einen tiefen Einblick in die Machtverhältnisse gibt. Zum einen zeigt uns dieses Gespräch, welche Macht das Böse über die Menschen hat. Dieser Mann auf dem Friedhof war nicht mehr Herr seiner selbst. Aber die Macht des Bösen wird nicht erst dann deutlich, wenn einer nackt auf dem Friedhof lebt. Paulus erinnert uns Christen daran, dass wir alle vom Bösen besessen waren. Er schreibt im Epheserbrief: *„Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern.“* Ein Leben unter dem bösen Geist des Teufels führt aber in die Verdammnis.

Als zweites zeigt uns das Gespräch zwischen Jesus und dem bösen Geist, der damals in jenem Mann steckte, dass der Herr stärker ist, als der Böse. In diesem Gespräch sind die Rollen klar verteilt. Allein mit seinem mächtigen Wort erlöste Jesus den Mann. Denn er hat den bösen Geistern befohlen, den Mann zu verlassen. Vor ihm und seinen Befehlen fürchten sich die Geister: *„Quäle mich nicht!“* ruft der Geist und er bittet in aller Demut mit seinem Gefolge in eine Herde Säue fahren zu dürfen. Wie erniedrigend für den Bösen und wie erhaben ist der, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist! Unser Heiland, der so barmherzig und gnädig im Evangelium zu uns spricht, der ist ein harter Herr gegenüber dem Bösen und seinem Gefolge. Ja, auch unsere Befreiung aus der Bosheit hat der Herr mit seinen Worten vollbracht. Allerdings haben diese Worte nur deshalb Kraft, weil Jesus ihnen Taten vorangehen ließ. Das seligmachende Evangelium zeigt uns die Erniedrigung, die der Herr am Kreuz auf sich genommen hat. Es verkündet uns die Versöhnung mit Gott und den Sieg über den Teufel, den Jesus mit seinem Blut teuer erkämpft hat. Damals sah es vor der Welt noch einmal so aus, als könnte der Böse triumphieren. Aber als Jesus sprach: *„Es ist vollbracht!“*, da war der Schlange ein für alle Mal der Kopf zertreten.

Unser heutiges Predigtwort zeigt uns: Jesus befreit vom Bösen! Dazu nutzt er sein Wort für ein Gespräch auf höherer Ebene!

## **II. Mit bestürzendem Ergebnis!**

Haben die Jünger schon auf dem See Genezareth über die Macht gestaunt, die Jesus über Wind und Wellen besaß, so müssen sie jetzt erst recht ins Staunen gekommen sein. Aber nicht nur sie! Den bösen Geistern erlaubte Jesus, in die Säue zu fahren und das taten sie dann auch. Damit war der Mann frei! Die Säue aber rannten nun einen Abhang hinunter und stürzten in den See. Damit war der Schaden groß. 2000 Schweine waren wohl für die Besitzer ein ansehnliches Vermögen und das wurde nun im See versenkt.

Die Hirten waren bestürzt und liefen in die nahe Stadt und die umliegenden Dörfer. Hier lebten wahrscheinlich die Besitzer der Schweine. Ihnen berichteten die Hirten, was eben

geschehen war. Und ihre Worte riefen Bestürzung hervor. Die Menschen kamen, um mit eigenen Augen zu sehen, was da passiert ist. Und was sie sahen erfüllte sie mit großer Furcht und Schrecken. Im See trieben ihre toten Schweine und am Ufer saß der Irre, bekleidet und still bei einem jüdischen Mann und dessen Schülern. Was war hier passiert? In aller Ehrfurcht werden sich die Menschen dem Herrn genähert haben. Und dann äußerten sie eine Bitte, die uns, die wir den Herrn kennen, bestürzen muss. Lukas berichtet: *„Die ganze Menge aus dem umliegenden Land der Gerasener bat ihn, von ihnen fortzugehen; denn es hatte sie große Furcht ergriffen.“*

In ihrer Unwissenheit taten sie das. Sie baten den Herrn, sie zu verlassen. Sie fürchteten sich vor seiner Macht, denn sie wussten nicht, wen sie vor sich hatten und was er ihnen Gutes tun wollte. Und Jesus? Die Zeit, in der er auch den Heiden das Evangelium predigen ließ, war noch nicht angebrochen. Er kam der Bitte nach und fuhr mit seinen Jüngern wieder an das andere Ufer des Sees. Die Menschen aber waren froh, als sie sahen, dass Jesus sie verließ. Erst später werden sie begriffen haben, wen sie da von sich weggeschickt hatten.

Ja, es ist bestürzend, wenn Menschen ihren Heiland aus Unwissenheit von sich weisen. Doch es geschieht bis heute. Den Menschen damals hatte Jesus auf den ersten Blick einen großen Schaden zugefügt. Die Schweine bedeuteten Wohlstand und Nahrung. Was sollten sie von einem Mann erwarten, der ihnen so etwas antat? Die Menschen konnten es gar nicht anders sehen, als genauso. Denn sie lebten noch unter *„dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams.“* Wohl hatte Jesus den Einen befreit, aber die Anderen lebten immer noch in der Blindheit ihres menschlichen Wesens. Sie konnten in Jesus noch nicht ihren Heiland erkennen. Er selbst richtete kein Wort an sie. So sahen sie allein auf das irdische und da sahen sie nur das, was ihnen Jesus genommen hatte und nicht auf das, was er ihnen geben wollte.

Das ist leider bis heute so geblieben. Viele Menschen verbinden mit Jesus, dem Glauben und der Kirche den Verlust ihrer persönlichen Freiheiten, ihres Besitzes oder auch der Freiheit des Denkens und der Vernunft. Wohl ist es auch einmal schön und erhaben, eine Kirche oder einen Gottesdienst zu besuchen, aber mehr bitte nicht. Sie lassen Jesus nicht an sich heran und verschließen die Ohren und Herzen vor seinen Worten. Das aber muss uns immer wieder bestürzen. Denn wer Jesus abweist, der weist das Heil von sich. Was aber tat Jesus? Unsere Verse zeigen: Als Jesus mit seinen Jüngern in das Gebiet der Heiden kam, da befreite der Herr vom Bösen! Als erstes den Besessenen. Dazu nutzte er sein Wort für ein Gespräch auf höherer Ebene! Dieses Gespräch hatte bestürzende Folgen, nicht nur für die Schweine, die in die Tiefe stürzten, sondern auch für die Menschen, die in ihrer Bestürzung Jesus von sich wiesen. Und doch führte dieses Ereignis ...

### **III. Zu einem friedlichen Ausgang!**

Als die Leute von den Hirten aufgescheucht an das Ufer kamen, wo ihre Schweine ins Wasser gefallen sind, da bot sich ihnen eigentlich ein sehr friedliches Bild. *„Da gingen die Leute hinaus, um zu sehen, was geschehen war, und kamen zu Jesus und fanden den Menschen, von dem die bösen Geister ausgefahren waren, sitzend zu den Füßen Jesu, bekleidet und vernünftig, und sie erschrakten.“* Wie lange werden die Menschen in Angst vor diesem Irren gelebt haben? Nun sahen sie ihn still und bekleidet zu Jesu Füßen sitzen. Es muss eigentlich

ein schönes Bild gewesen sein. Aber, wie gesagt, da waren auch die Schweine im See und das Unverständnis dafür, was geschehen ist. So baten sie Jesus, zu gehen. Und Jesus ging.

Doch Jesus ging nicht einfach weg. Er ließ den Menschen etwas zurück. Es heißt: *„Aber der Mann, von dem die bösen Geister ausgefahren waren, bat ihn, dass er bei ihm bleiben dürfe. Aber Jesus schickte ihn fort und sprach: Geh wieder heim und sage, wie große Dinge Gott an dir getan hat. Und er ging hin und verkündigte überall in der Stadt, wie große Dinge Jesus an ihm getan hatte.“* Jesus selbst fuhr mit seinen Jüngern wieder über den See. Die Bitte der Bewohner erhörte er, die des befreiten Mannes aber nicht. Warum? Weil er diesen Mann als sein Werkzeug gebrauchen wollte. Gewiss wäre es für diesen Mann schön gewesen, wenn er mit Jesus in das Boot hätte steigen können, um mit ihm über den See zu fahren. Aber auf ihn warteten andere Aufgaben. Er sollte in seiner Heimat bleiben. Jesus schickte ihn nach Hause. Dort, vor seiner eigenen Haustür konnte er Jesus viel mehr nützen und seinen Dank viel besser zum Ausdruck bringen, als wenn er sich unter die Schar der Jünger gemischt hätte, die mit Jesus zogen.

Der Mann tat, was Jesus ihm aufgetragen hatte. Er ging heim und erzählte nun überall, was ihm an Gutem widerfahren ist. Manch einem wird er damit die Furcht vor Jesus genommen haben. Und die Botschaft von Jesu Tod und Auferstehung, die später von den Aposteln auch in dieses Gebiet gebracht wurde, konnte so auf fruchtbaren Boden fallen. Was aber ist die Lehre, die wir aus diesem Bericht ziehen dürfen? Wenn es uns nicht anders bestimmt ist, dann sollen auch wir da bleiben, wo wir sind, denn Jesus will auch von uns, dass wir da wo wir leben und vor den Menschen die uns kennen das Evangelium weitersagen. Wohl können wir nicht persönlich von dem großen Wunder berichten, dass wir von einer Legion böser Geister befreit wurden. Aber wir haben deshalb nicht weniger zu verkünden. Petrus mahnt uns, dass wir *„verkündigen sollen die Wohltaten dessen, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“*

Lassen wir uns doch durch unser heutiges Predigtwort wieder in der Erkenntnis froh werden, dass unser Herr vom Bösen befreit! Dazu nutzt er sein Wort, das er auch uns ins Herz und auf die Zunge gelegt hat, damit wir es mit Freude verkünden.

Amen.

1. O Durch - bre - cher al - ler Ban - de,  
 bei dem Scha - den, Spott und Schan - de  
 der du im - mer bei uns bist, ü - be  
 lau - ter Lust und Him - mel ist,  
 fer - ner dein Ge - rich - te wi - der un - sern  
 A - dams - sinn, bis dein treu - es An - ge -  
 sich - te uns führt aus dem Ker - ker hin.

2. Ists doch deines Vaters Wille, / dass du endest dieses Werk. / Hierzu wohnt in dir die Fülle / aller Weisheit,<sup>1</sup> Lieb und Stärk, / dass du nichts von dem verlierest,<sup>2</sup> / was er dir geschenkt hat, / und es aus dem Treiben führest / zu der süßen Ruhestatt.  
<sup>1</sup> Kol 2,3,9; <sup>2</sup> Joh 6,39

3. Ach, so musst du uns vollenden, / willst und kannst ja anders nicht. / Denn wir sind in deinen Händen, / dein Herz ist auf uns gericht', / ob wir wohl von allen Leuten / als gefangen sind geacht', / weil des Kreuzes Niedrigkeiten / uns veracht' und schlecht gemacht.

4. Schau doch aber unsre Ketten, / da wir mit der Kreatur / seufzen, ringen, schreien, beten / um Erlösung von Natur, / von dem Dienst der Nichtigkeiten, / der uns noch so hart bedrückt, / ob auch schon der Geist zu Zeiten / doch auf etwas Bessres blickt.  
 Röm 8,22

5. Du hast teuer uns erworben, / nicht der Menschen Knecht zu sein! / Weil du für uns bist gestorben, / sind wir nun gewaschen rein – / rein und frei und ganz vollkommen, / ähnlich deinem heiligen Bild. / Der hat Gnad um Gnad genommen, / wer aus dieser Quell sich füllt.

6. Liebe, zieh uns in dein Sterben; / lass mit dir gekreuzigt sein, / was dein Reich nicht kann ererben;<sup>1</sup> / führ ins Paradies uns ein. / Doch wohlan, du wirst nicht säumen,<sup>2</sup> / lass uns nur nicht träge sein; / meinen wir doch, dass wir träumen, / wenn die Freiheit bricht herein.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Röm 6,6; <sup>2</sup> 2.Petr 3,9; <sup>3</sup> Ps 126,1